

Racebending, Whitewashing und Blackwashing

Die ambivalente Nutzung des Begriffes Racebending und die Suche nach einer Alternative.

Valerie Aigner

Abstract

Dieser Artikel befasst sich mit der ambivalenten Nutzung des Begriffes Racebending und der Beantwortung der Frage, ob für diesen Begriff eine einheitliche Definition besteht. Racebending wird je nach Kontext entweder als Überbegriff verwendet, oder mit einer eindeutigen Richtung versehen – Weiß zu BIPOC, und als Gegenteil zu Whitewashing genutzt. Um passende Aussagen über das Phänomen treffen zu können, ist eine eindeutige Definition des Begriffes vonnöten, daher wurden in diesem Artikel 18 Publikationen auf ihre Definition und Anwendung des Begriffes Racebending hin untersucht. Des Weiteren wurde durch Blackwashing ein sich etablierender Begriff gefunden, der die ambivalente Nutzung des Begriffes aufheben kann, indem er das Weiß zu BIPOC Racebending beschreibt. Aufgrund der Untersuchung der Forschungsliteratur kann festgestellt werden, dass nicht wie ursprünglich angenommen Seymours Text *Racebending and Prosumer Fanart Practices in Harry Potter Fandom* von der Definition des Begriffes Racebending abweicht, sondern dass sich die Nutzung des Begriffes recht gleichmäßig zwischen beiden Polen – Racebending als Überbegriff und Racebending als Gegenteil zu Whitewashing – aufteilt. Die Nutzung des Begriffes führt auch online in Fan-Foren zu Diskussionen und befindet sich immer noch im Wandel.

Keywords: Racebending, Whitewashing, Blackwashing, Fanart

Empfohlene Zitierweise: Aigner, Valerie (2026). Racebending, Whitewashing und Blackwashing. Die ambivalente Nutzung des Begriffes Racebending und die Suche nach einer Alternative. UR: Das Journal, 7(1), S. 8-19. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20230102/ur.20260702>.

Lizenziert unter der CC-BY-ND 4.0 International Lizenz.

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz zugänglich. Um eine Kopie dieser Lizenz einzusehen, konsultieren Sie <http://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/> oder wenden Sie sich brieflich an Creative Commons, Postfach 1866, Mountain View, California, 94042, USA.

Einleitung

Durch die Recherche und Arbeit an den Texten von Seymour (*Racebending and Prosumer Fanart Practices in Harry Potter Fandom*) und Fu (*Fear of a black Spider-Man*) stellte sich heraus, dass beide eine unterschiedliche Definition von Racebending nutzen, um über das Racebending von fiktiven Figuren zu sprechen. Eine Ausdifferenzierung des Begriffes ist wichtig, um Verwirrung in der Sprache zu vermeiden, da Racebending derzeit sowohl als Überbegriff für sämtliche Phänomene der Änderung der Race oder Ethnie einer Figur, aber auch als Gegenteil zu Whitewashing verwendet wird. Racebending kann sowohl offiziell in Adaptionen von Filmen stattfinden - wie das Beispiel Katara und Sokka aus *The Last Airbender*, oder Arielle aus *Arielle, die Meerjungfrau* zeigt – aber auch inoffiziell im Fanart Bereich. Fu definiert Racebending wie folgt: „racebending – the way in which media producers change the race or ethnicity of characters“ (Fu 270). Damit stimmt er mit der Definition der Seite Racebending.com überein, die Racebending ebenfalls als Wort für die grundlegende Änderung der Race, unabhängig der Richtung, definiert und ihn somit als einen Überbegriff für Phänomene wie z. B. Whitewashing verwendet (Racebending.com). Seymour verwendet den Begriff Racebending, um ein explizites Phänomen zu beschreiben, das schon länger in der Fanart-Community (Seymour 335), aber auch in Verfilmungen vorkommt. Letzteres führt in Online-Foren immer wieder zu Auseinandersetzungen, wie kürzlich erst bei Disneys Realverfilmung von *Arielle, die Meerjungfrau* zu beobachten war. Dabei bewegen sich die Reaktionen von Freude, aufgrund der steigenden Repräsentation von BIPOC Charakteren (Abrahamson), bis hin zu rassistischen Kommentaren hinsichtlich der Ethnizität der Schauspielerin Halle Bailey laut des Artikels „Schwarze Arielle: Wie eine Besetzung die Filmwelt spaltet“. Seymour definiert Racebending als „[...] similarly subversive act to genderbending (Seymour 2016) and is common in prosumer fan labor practices where characters who are traditionally viewed as white are drawn or edited as different races“ (Seymour 334). Während es sich bei der ersten Definition um einen Überbegriff handelt, geht es Seymour um genau den Akt, einen weiß gelesenen Charakter in eine andere Race zu adaptieren. Diese unterschiedlichen Definitionen führen dazu, dass der Diskurs erschwert wird, da eine kohärente Nutzung des Begriffes Racebending zu fehlen scheint.

Die Veränderung der Race von Figuren kann unterschiedliche Auswirkungen haben. Diese können positiv sein, indem für mehr Repräsentation und Sichtbarkeit gesorgt wird, um der weiß dominierten Filmbranche entgegenzuwirken. Laut dem *Inclusion or Invisibility* Report von 2016 waren nur 28,3% der namentlich erwähnten oder sprechenden Figuren nicht weiß und gehörten damit einer ethnisch unterrepräsentierten Gruppe an „most stories fail to reflect or match the demographic composition of the U.S. [...] Undoubtedly, there is a vast underrepresentation of racial/ethnic minority groups that still plagues entertainment content“ (Smith/Choueiti/Pieper 7). Im Falle von Hermine Granger aus *Harry Potter* kann das Verändern der Race einem Charakter mehr Tiefe geben (Seymour 338). Gleichzeitig müssen auch die negativen Seiten der Veränderung der Race betrachtet werden, die historisch eine längere Tradition haben. Besonders Whitewashing

ist seit langer Zeit eine übliche Praxis in Hollywood. „Whitewashing is the practice of erasing people of color either through replacing a minority character with a white character, or more commonly with a white actor replacing a minority actor in the portrayal of a character of color” (Lowrey 1). 1972 wurde anstatt von Bruce Lee ein weißer Schauspieler für die Serie *Kung Fu* gecastet, 40 Jahre später wurden in der Realverfilmung von *Avatar: The Last Airbender* ebenfalls drei weiße Schauspieler*innen für die Protagonist*innen eingesetzt, während die Antagonist*innen von BIPOC Schauspieler*innen gespielt wurden (Lowrey 1). Letzteres sorgte für die Entstehung des Begriffes Racebending und zog einen medialen Aufschrei nach sich (Seymour 337). Seymour datiert den Ursprung somit ins Jahr 2010 zurück und beschreibt ihn als Antwort auf das Whitewashing der Figuren (Seymour 337). Dem widerspricht Jenkins: „Within fandom, racebending initially referred to discriminatory production decisions” (Jenkins 389). Nach dieser Definition wäre das Whitewashing der Figuren bereits als Racebending einzuordnen und nicht erst die Reaktionen der Fans darauf.

Die Beliebtheit von Racebending im Bereich der Fanart könnte an der Möglichkeit, sich in fiktive Werke hineinzudenken und sich dadurch besser mit den fiktiven Figuren zu identifizieren, liegen. „In both cases, these fans are taking advantage of denotative gaps to justify their own creative choices—negotiating room within the canon to imagine more diverse representations” (Jenkins 391). Dabei scheint das Visuelle der Figuren eine große Rolle zu spielen. „At the heart of this topic is the importance of visual representation in media” (Reid). Aufgrund von Stereotypen stellt man sich nicht näher beschriebene Charaktere automatisch auf bestimmte Art vor, wie das Beispiel von Hermine Granger in *Harry Potter* zeigt: „Die Leser haben also von der englischen Mittelschichts-Schülerin ein bestimmtes Bild im Kopf, also sieht in deren Augen auch die Figur im Buch so aus wie das Stereotyp der englischen Schülerin. Diese hat als Stereotyp demnach weiße Hautfarbe [...]” (Mohr). Leser*innen stellen sich aber auch eindeutig als BIPOC beschriebene Figuren teilweise als weiß vor, wie es zum Beispiel bei Rue aus *Die Tribute von Panem* passiert ist. Als die ersten Poster der Verfilmung veröffentlicht wurden, gab es online einen großen Aufschrei aufgrund der Hautfarbe einiger Schauspieler*innen. „[...]in these people's minds all fictional characters, but especially those set in 'non-modern' scenarios, are white” (Adewunmi). Seymour beschreibt, dass das geschriebene Wort von den Leser*innen deutlich leichter ignoriert werden kann als die visuelle Darstellung der Figuren (Seymour 335). Das Visuelle kann wortwörtlich nicht übersehen werden.

Racebending

Da der Begriff Racebending sowohl online als auch in wissenschaftlichen Publikationen widersprüchlich verwendet wird, ist es wichtig, zu einer einheitlichen Definition zu gelangen, um Missverständnisse vermeiden zu können. Dieses Kapitel setzt sich daher mit den verschiedenen Definitionen von Racebending auseinander, während im anschließenden Kapitel der Versuch unternommen wurde, für das Gegenteil von Whitewashing einen Begriff zu finden. Um die verschiedenen Definitionen und ihre Nutzungsweise zu untersuchen, wurden 18 verschiedene wissenschaftliche Publikationen und Artikel analysiert. Neben Seymour gibt es noch weitere, die

Racebending in ähnlicher Definition nutzen, daher scheint es sinnvoll, zuerst die verschiedenen Verwendungen von Racebending zu kategorisieren und einzeln zu betrachten. Dabei lassen sich drei verschiedene Kategorien bilden. *Racebending as Encoding* und *Racebending as Re-Production* (Jenkins 389) werden bereits von Jenkins benutzt, erläutert und in diesem Artikel übernommen. Zusätzlich dazu wird als dritte Kategorie „Racebending als Überbegriff“ benutzt, um die verschiedenen vorkommenden Nutzungen des Begriffes einzuteilen.

Racebending as Encoding

Jenkins bezeichnet diese Form als *Racebending as Encoding*, was auf die ursprüngliche Nutzung des Begriffes zurück geht, indem Racebending ein diskriminierendes Verhalten bezeichnet, mit dem die Besetzung von BIPOC Charakteren mit weißen Schauspieler*innen beschrieben wird. Diese Definition ist heute nahezu identisch mit dem Begriff Whitewashing. Racebending wurde in dieser Bedeutung größtenteils von den Fan Aktivist*innen der ersten Stunde genutzt, um auf jenes diskriminierende Verhalten hinzuweisen (Jenkins 389). Diese Variante scheint mittlerweile am wenigsten genutzt zu werden. Elizabeth Gilliland beschreibt, dass Racebending ursprünglich vor allem auf Plattformen wie Tumblr auf diese Art genutzt wurden, sich die Bedeutung jedoch recht schnell verändert hat (Gilliland).

Racebending as Re-Production

Die zweite Variation der Bedeutung beschreibt Jenkins als *Racebending as Re-Production* (Jenkins 390) und lässt sich auf Bennets Artikel *What A „Racebent“ Hermione Granger Really Represents* zurückführen (Bennet). Benett nutzt den Term Racebending in gleicher Weise wie Seymour und beschreibt damit die Diversifizierung von weißen Charakteren, die in den Fan-Art hin zu BIPOC geracebended werden. Beide stützen sich dabei auf Racebending im Fanart Bereich: „this sort of racebending has become a more widespread genre of fan cultural production“ (Jenkins 390), die ebenfalls als Kritik an Hollywood gesehen werden kann und sich online stark verbreitet. Gilliland beschreibt die initiale Nutzung des Begriffes und zeigt die Veränderung hin zur Nutzung als Re-Production auf, die sie wie folgt definiert: „Instead, racebending has become the code word for fan casting characters of color into traditionally white franchises“ (Gilliland). Dabei fokussiert sich der Artikel ebenfalls auf Racebending im Fan-Bereich. Trotz der eindeutigen Definition merkt Gilliland an: „The racebending experience is not mutually exclusive to people of color“ (Gilliland), womit der eigenen Definition widersprochen wird. Sie geht am Ende näher auf das Problem ein, indem sie die Kommentare zweier Tumblr Nutzer*innen zeigt, die sich genau mit der Frage der Definition beschäftigen. Nutzer*in eins weist darauf hin, dass Racebending nur von einer weißen Figur weg funktioniert, denn das andere wäre Whitewashing, während Nutzer*in zwei den Doppelstandard kritisiert und Racebending als Überbegriff ansieht, wobei ihrer Meinung nach, unabhängig von der Richtung, dasselbe stattfindet (Gilliland). Die Problematik der Definition und die damit einhergehenden Unklarheiten sind sowohl im akademischen als auch im Social Media Bereich vorzufinden.

Thomas und Stornaiuolo legen den Fokus auf die Definition von Racebending im Onlinebereich: „In online spaces, racebending occurs when artists, fan fiction writers, video makers, and others create fanworks about popular, usually White, characters but change their racial or ethnic makeups” (Thomas, Stornaiuolo 321). Hier wird eine Richtung impliziert, aber nicht ausgeschlossen, dass der ursprüngliche Charakter nicht zwingend weiß sein muss, um unter die Kategorie Racebending zu fallen. Megan Justine Fowler stützt sich in ihrem Artikel auf die Definition von Gilliland und Thomas/Stornaiuolo und gebraucht den Begriff, um über Racebending im *Harry Potter* und *Raven Cycle* Fandom zu schreiben (Fowler). Ähnlich definiert wie Bennet, verwendet auch McClellan den Begriff im Essay *A Black Sherlock Holmes (1918): A Case Study in Racebending*: „Racebending involves alternately ‘racing’ canonical characters from white to Black Minority Ethnic” (McClellan 23). Im Gegensatz zu Benett, Seymour und Gilliland wird der Begriff nicht nur im Kontext der Fanart, sondern auch im Kontext von Filmen genutzt, mit Beispielen wie der Besetzung von Denzel Washington in *Much Ado About Nothing* (McClellan 26). Der im Abstract formulierten Definition des Begriffes widerspricht McClellan selbst jedoch wenige Seiten später, indem auf Racebending eingegangen wird, welches sich mit der Richtung von BIPOC hin zu weiß beschäftigt, was im Gegensatz zu der initialen Definition steht: „most racebent adaptations work against non-white actors” (McClellan 27). Dieselbe Definition nutzt auch Romano in seinem Artikel *Hamilton is fanfic, and its historical critics are totally missing the point*, die wiederum von McAllister in *Toward a More Perfect Hamilton* aufgegriffen wird. „Racebending — the act of changing a character’s race or ethnicity to make the character part of an underrepresented cultural community, in turn creating a role for an actor from that community” (Romano). Romano widerspricht seiner eigenen Definition im Artikel, indem er Racebending als Konzept beschreibt, das sowohl negativ als auch positiv stattfinden kann: „Racebending is a concept that has existed in fandom since long before Hamilton, in both a pejorative sense, as when roles are whitewashed, and a positive sense, as when they’re reclaimed for marginalized identities” (Romano). Romano definiert Racebending also anfänglich als Gegensatz zum Whitewashing, um es später dann als Überbegriff zu gebrauchen. Wie auch bei McClellan wird Racebending initial mit einer bestimmten Richtung, weiß zu BIPOC, versehen, nur um den Terminus im Verlaufe des Artikels als Überbegriff einzusetzen, was zu Unklarheiten in den Aussagen führt. Auch im Paper *Iannucci and Branagh’s Adaptations of David Copperfield and Much Ado about Nothing: The Problematic of Race-Bending* von Hala T. Maani und Samira Al-Khawaldeh wird Racebending positiv konnotiert: „with its stated purposes: embracing equality and multiculturalism” (Maani/Al-Khawaldeh 1463).

Insgesamt verknüpfen acht von zehn Autor*innen Racebending mit Fanart, beziehungsweise Fancasting/Fanwork (Jenkins, Bennet, Seymour, Gilliland, McClellan, Thomas, Stornaiuolo, Fowler). Des Weiteren wird die Definition von *Racebending as Re-Production* entweder mit einer spezifischen Richtung definiert, also weiß hin zu BIPOC, oder mit einer bestimmten Intention versehen, also mehr Diversität und Multikulturismus. Mit einer Ausnahme, die Maani und Al-Khawaldeh (1472-73) darstellen, wird diese Form des Racebending als etwas Positives argumentiert. Jedoch finden sich auch fünf Autor*innen, die im Verlauf ihres Artikels der eigenen

Definition von Racebending widersprechen und sie nicht als *Racebending as Re-Production*, sondern mehr als Überbegriffsdefinition nutzen (Gilliland, McClellan, Romane, Thomas, Stornaiuolo).

Racebending als Überbegriff

Als dritte Variante steht die bereits in der Einleitung von Fu erwähnte Definition von Racebending im Raum, bei der es sich um einen Überbegriff für sämtliche Phänomene handelt, welche die Änderung der Race eines Charakters umfassen. Diese Definition wird ebenfalls von der Seite *Racebending.com* verwendet: „Racebending in the movie industry happens when the initially intended race is substituted with the representatives of another race” (*Racebending.com*). Seymour geht näher darauf ein, dass diese Seite das ursprüngliche Forum war, wo über Racebending diskutiert und aufgeklärt wurde, damals noch unter dem Namen *A LiveJournal*. (337) Jenkins nutzt die Definition der Seite wiederum, um auf *Racebending as Encoding* überzuleiten, was aber einer anderen Definition des Begriffes entspricht. (S. 389). In der Analyse der Casting-Entscheidungen für den Film *The Last Airbender* argumentiert Lopez in *Fan activists and the politics of race in The Last Airbender*, dass Paramount Pictures Racebending als „more than simply changing the race of a character” (433) ansieht. „It is changing the race of characters of color to white for reasons of marketability” (Lopez 433). Im Verlaufe des Papers geht Lopez aber auch auf die von Fan-Aktivist*innen ausgeübten Racebendings ein. Lopez liefert keine eindeutige Definition, gebraucht Racebending aber eher als Überbegriff. Warner Kristen merkt in ihrem Buch *ABC’s Scandal and Black Women’s Fandom* an, dass der Begriff je nach Kontext unterschiedliche Definitionen hat. Sie entscheidet sich dafür, ihn im Kontext der Fan Studies zu nutzen, bleibt aber bei einer allgemeineren Definition: „when writers change the race and cultural specificity of central characters” (Kristen 39). Damit hebt sie sich von den Vertreter*innen der *Racebending as Re-Production* Definition ab, da sie den Begriff in ähnlichem Kontext, nämlich den Fan Studies, aber mit anderer Bedeutung benutzt. Diese Definition wird auch von Mel Stanfill im Artikel *The Unbearable Whiteness of Fandom and Fan Studies* übernommen. Anzumerken ist, dass dieser Artikel im selben Sammelband erschienen ist wie Seymours Artikel, wodurch der Sammelband die Ambivalenz des Begriffes selbst widerspiegelt.

William Hart nutzt den Begriff ebenfalls als einen Überbegriff und verknüpft die Definition eng mit dem Aspekt der offiziellen Adaptation: „Racebending is the term [...] to describe the process of an adapter (e.g., a screenwriter or director) changing the noted or apparent race or ethnicity of a character as the story moves from one media form to another” (Hart 208). Um im Essay die Richtung und damit einhergehend auch die Frage der Intention zu beantworten, differenziert Hart kontinuierlich und versteht Racebending mit den zwei Labeln: „white to black, oder non-white to white” (208). Dadurch gelingt es ihm, Racebending als Überbegriff zu gebrauchen und dabei gleichzeitig auf die verschiedenen Richtungen einzugehen. In dem Essay *On [dis]play: Outliner resistance and the matter of racebending superhero cosplay* arbeitet Kirkpatrick ebenfalls mit einer Überbegriffsdefinition: „[...] racebending—that reworks the source character’s established race and ethnicity” (Kirkpatrick). Im Verlauf des Essays wird auch hier der Ambivalenz

des Begriffes Aufmerksamkeit geschenkt: „But racebending is a dynamic term; it refers to both mainstream entertainment traditions of white casting [...] and to diversifying, resistive practices--grassroots and mainstream--that see established white characters (re)cast as/by people of color” (Kirkpatrick). Dies widerspricht nicht seiner verwendeten Definition. Auch Gatson und Reid nutzen Racebending als Überbegriff, weisen aber auf eine weitere Bedeutung hin, die bisher noch nicht betrachtet wurde und die von Mica Pollack als eine Strategie definiert wird, mit der man über die Kategorien von Race und Ethnie diskutieren kann (Gatson, Reid).

Mehrere Autor*innen weisen auf die unterschiedliche Nutzung des Begriffes hin, bleiben aber bei der allgemeineren Definition. Im Gegensatz zu jenen der *Racebending as Re-Production* Fraktion, lassen sich in den Artikeln keine Widersprüche zur genutzten Definition finden.

Definition Racebending

Um die Unterschiedlichen und teilweise ambivalenten Nutzungen des Begriffes zu systematisieren, sind alle 18 untersuchten Arbeiten in folgender Tabelle überblickshalber eingeordnet.

	<i>Racebending as Encoding</i>	<i>Racebending as Re-Production</i>	Racebending als Überbegriff
Benett		X	
Fowler		X	
Fu			X
Gatson, Reid			X
Gilliland		X	X
Hart			X
Jenkins	X	X	X
Kirkpatrick			X
Kristen			X
Lopez			X
Maani, Al-Khawaldeh		X	
McAllister		X	
McClellan		X	X
Racebending.com			X
Romano		X	X
Seymour		X	
Stanfill			X
Thomas, Stornaiuolo		X	X

Jenkins fällt aus der Statistik heraus, da er die verschiedenen Varianten der Nutzung des Begriffes Racebending erklärt und einteilt. Es ist jedoch zu erwähnen, dass auch er die Überbegriffsdefinition der Seite Racebending.com nutzt, um seine eigene Definition *Racebending as Encoding* herauszuarbeiten, ohne eine weitere Kategorie, nämlich Racebending als Überbegriff, einzuführen. Des Weiteren ist zu sehen, dass in der Forschungsliteratur der Begriff größtenteils entweder in der Form der Re-Production oder des Überbegriffs gebraucht wird. Dabei wird Racebending von Gilliland, McClellan, Romano, Thomas und Stornaiuolo in doppelter Definition verwendet. Es lassen sich also drei unterschiedliche Definitionen des Terminus Racebending ausmachen:

1. Racebending beschreibt ein diskriminierendes Phänomen, indem BIPOC Charaktere von weißen Schauspieler*innen dargestellt werden.
2. Racebending beschreibt die, vor allem in der Fan-Art vorkommende, Diversifizierung von ursprünglich weißen, beziehungsweise weiß gelesenen Charakteren hin zu BIPOC Charakteren.
3. Racebending ist ein Überbegriff, der alle Phänomene umfasst, in denen die Race und/oder Ethnizität eines Charakters verändert wird.

Die erste Definition scheint vernachlässigbar zu sein, da sie nur von Jenkins und Gilliland erwähnt wird, und vermutlich aufgrund ihrer fast identischen Nutzung zum etablierten Begriff Whitewashing ansonsten kaum mehr Anwendung findet. Doch die ambivalente Nutzung durch Definition Zwei und Drei kann zu Missverständnissen hinsichtlich der Kommunikation führen, da Aussagen ohne genügend Kontext problematisch sein können, wie am folgenden Beispiel gezeigt wird. So schreibt Seymour: „This is an important point; when racebending characters, special care is usually taken to portray them sensitively” (340). Mit der zweiten Definition – jener die Racebending als Gegenteil zu Whitewashing sieht – kann man anhand der Darstellung von Hermine aus *Harry Potter* in der Fanart, Seymours Aussage zustimmen. Nimmt man aber die dritte Definition, kann man der Aussage Seymours nicht zustimmen. Bei dem Whitewashing von Katara und Sokka in der Adaption von *Avatar: The Last Airbender* wurde nicht darauf geachtet, sensitiv mit der Darstellung der Figuren umzugehen, es ist genau das Gegenteil passiert. Ähnliches kann auch für folgende Aussage von McAllister argumentiert werden: „racebending is appropriative in the best possible sense, as this motivated practice inserts black, Latino and Asian actors into stories never intended for them” (282/283). Daher ist es sinnvoll, beide Phänomene zu trennen und für eines ein neues Vokabular zu finden. Das Verändern der Race einer Figur ist nicht immer ein positiver Akt, indem versucht wird mehr Repräsentation und Sichtbarkeit zu schaffen, sondern kann auch ein negativer sein. Dies geschieht zum Beispiel bei Whitewashing und Blackfacing, die sich vorherrschenden, rassistisch konnotierten Klitsches bedienen, daher ist es wichtig, Klarheit in der Sprache zu schaffen.

In der untersuchten Literatur nutzen zehn von 18 Forschenden, den Begriff in der Form des *Racebending as Re-Production*, 13 gebrauchen ihn als Überbegriff und fünf davon nutzen ihn in beiden Formen. Da die zweite Gruppe größer ist, und fünf der Forschenden trotz der initialen Definition von *Racebending as Re-Production* davon im Laufe ihrer Artikel abweichen, erscheint es sinnvoll Racebending als Überbegriff zu definieren. Das könnte wie folgt aussehen: Racebending ist ein Überbegriff für sämtliche Phänomene, in denen die Race eines Charakters verändert wird.

Blackwashing

Im folgenden Kapitel werden verschiedene Möglichkeiten aufgezeigt, um für das Phänomen *Racebending as Re-Production* ein adäquates Wort zu finden, das als Gegensatz zu Whitewashing verwendet werden kann. Ein Begriff, der bereits genutzt wird, ist jener des Blackwashing. Er ist bisher noch nicht allzu weit verbreitet, was eventuell an der negativen Konnotation des Wortes

washing liegen könnte. Pinkwashing, Bluewashing und Greenwashing beschreiben Phänomene, die negativ konnotiert sind, ähnlich wie Whitewashing. Dabei versuchen Firmen/Organisationen etc. die Konsumierenden zu täuschen, um sich besser verkaufen zu können. Als Greenwashing werden zum Beispiel häufig Marketingstrategien bezeichnet, die Unternehmen nutzen, um ein Nachhaltigeres Image von sich abzubilden, als es der Realität entspricht (Hahle). Das positive Racebending, alias Blackwashing, würde somit mit einem bereits in negativem Kontext benutzten Wort verknüpft werden. Nichtsdestotrotz scheint es ein guter Gegenbegriff zu Whitewashing zu sein, vor allem, weil sich in der online Recherche ergeben hat, dass er bereits parallel zum Begriff *Racebending as Re-Production* genutzt wird: „Blackwashing, or racebending, is the act of taking an originally white character and making them black, or a person of color” (Reid). Weitere Artikel, sowie eine Studie zu White- und Blackwashing von Smith, gebrauchen Blackwashing bereits unabhängig von Racebending: „By updating casts to consist of more People of Color, blackwashing regularly fits the setting of each film, and without changing the plot to be about race, helps provide Black people with characters they can empathize with” (Smith 49). Auch in Online-Foren ist er bereits anzutreffen. Daher ist es nicht weit hergeholt zu vermuten, dass Blackwashing *Racebending as Re-Production* in der Zukunft vollständig ersetzen könnte.

Blackwashing findet in offiziellen Adaptionen oft aufgrund von guten Intentionen statt, um das bereits erwähnte weiße Hollywood mehr zu öffnen. Im Falle der neuen HBO *Harry Potter* Adaption lässt sich jedoch ein Negativbeispiel finden. Im Gegensatz zu Hermine Granger oder Harry Potter selbst, deren Charaktere durch die Veränderung der Race einen positiven Mehrwert gewinnen würden, wäre das laut diversen Beiträgen auf X (zuvor Twitter) und Tik Tok bei Snape nicht der Fall. Im Falle von Hermine würde die Diskriminierung, die sie aufgrund ihrer nicht magischen Familie erhält, um eine zusätzliche Ebene erweitert werden. Dadurch bekäme auch ihr Protest gegen die Haltung von Sklav*innen eine noch tiefere Bedeutung. Bereits seit 2015 wird in Online-Foren über diese Art des Racebendings diskutiert. (Seymour 337-38). Die Ankündigungen für die Neuverfilmung der *Harry Potter* Bücher und die Vorstellung des Schauspielers Paapa Essiedu, der voraussichtlich Snape darstellen soll, führte auf der Plattform X zu hitzigen Diskussionen. Abgesehen von den zu erwartenden rassistischen Kommentaren, gab es überraschenderweise viele, die sich als Pro Blackwashing sehen, sich aber gegen die Besetzung eines BIPOC Snapes stellen. Die Befürchtung ist, dass rassistische Vorurteile weiter gestärkt werden könnten, aufgrund der Rolle, die Snape in Harry Potters Geschichte einnimmt. Folgende Kommentare auf der Plattform X zeigen das zu befürchtende Problem auf:

didn't they all blame snape for almost all bad things like without proof and yet??? (Ksana @bigarms4me 4:37 – 8.3.2025)

of all the characters to racebend, they've chosen the absolute worst one of all time [...] i can name 100 reasons why this is a terrible idea!!!!!! [...] the perpetually friendzoned allegorical Nazi who is also a double agent who bullies children..... (Strawberry in love @honeybunwife 6:07 – 7.3.2025)

I mean besides the fact that I wish HBO wasn't moving forward with this project, and besides the fact that he's way too traditionally handsome, I think that this is a prime example of how changing the races of certain characters Just Because needlessly complicates the narrative. (Ashley Reese @offbeatorbit 7:06 – 7.3.2025)

Über ein ähnliches Problem berichtet auch Jenkins, und erklärt die Reaktion des Bloggers Bivouac, der auf die Problematik von Racebending in Disneys jüngsten Adaptionen eingeht: „If you change someone's race, you'll need to change their entire story, too. You'll need to change the way people interact with the character, you'll need to change the character's culture, change their values, their identities and maybe their personality“ (Jenkins 391). Daher scheint es nicht sinnvoll, die Definition von Blackwashing an das positive Ergebnis zu koppeln. Des Weiteren wirft es die Frage auf, ob es überhaupt möglich ist, eine Figur zu racebenden, ohne dass eine neue Figur dabei entsteht. Kann man Race/Ethnie eines Charakters überhaupt von der Figur trennen, oder unterscheidet sich dies von Fall zu Fall? Um diese Fragen beantworten zu können sind weitere Analysen notwendig.

Grundsätzlich bestünde auch die Möglichkeit, Racebending mit den Labeln white to black, oder non-white to white zu versehen, wie es von Hart bereits gemacht wurde. Wie sinnvoll das ist, da es für die Richtung non-white to white schon einen etablierten Begriff gibt, nämlich Whitewashing, ist zu hinterfragen. Eine weitere Möglichkeit wäre es, den Begriff aus Romanos Definition von Racebending abzuleiten: „and a positive sense, as when they're reclaimed for marginalized identities“ (Romano). Reclaiming als Gegensatz zu Whitewashing wäre eine weitere Möglichkeit. Reclaiming wird aber unter anderem im Black History Month genutzt, um Schwarze Narrative zu reclaimen (Black History Month). Da der Begriff in anderer Bedeutung bereits weit verbreitet ist und das der Klarheit der Sprache nicht zuträglich wäre, ist er kein gutes Gegenstück zu Whitewashing.

Auch wenn das washing in Blackwashing eine negative Konnotation hat, so ist es der Begriff, der am adäquatesten scheint. Er stellt nicht nur sprachlich ein gutes Gegenstück zu Whitewashing dar, sondern wird bereits dafür genutzt. Zusätzlich sollte, wie das Phänomen rund um Snapes Neubesetzung gezeigt hat, die Definition von Blackwashing nicht komplett an dem positiven Willen und Ergebnis hängen, wie Seymour es in ihrem Artikel beschreibt (340).

Conclusio

Die ursprüngliche Annahme, dass Seymour mit ihrer Definition des Begriffes Racebending eine Ausnahme bildet, konnte eindeutig widerlegt werden. Die Nutzung des Begriffes Racebending teilt sich hauptsächlich in zwei Lager auf, einerseits in *Racebending as Re-Production* und Racebending als Überbegriff. Wie dieser Artikel zeigt, ist die Nutzung von *Racebending as Re-Production* in einigen Artikeln nicht durchgängig kohärent. So weichen fünf Forschende in ihren Artikeln von ihrer ursprünglichen Definition ab, und nutzen Racebending ebenfalls als Überbegriff. Die ambivalente Nutzung konnte auch online nachgewiesen werden, sie beschränkt sich somit nicht nur auf die Forschungsliteratur. Des Weiteren ist in aktuellen Online-Artikeln zu sehen, dass sich ein neuer Begriff für *Racebending as Re-Production* anfängt zu etablieren: Blackwashing. Dieser scheint, trotz des negativen washing-Begriffes, eine gute Lösung für die ambivalente Nutzung von

Racebending zu sein. Ungeklärt bleibt, was genau mit einer geracebendeten Figur passiert, und wieso Blackwashing je nach Figur nicht nur als positiv angesehen werden kann. Diese Frage könnte in Zukunft Thema weiterer Forschungsarbeiten sein.

Literaturverzeichnis

- „Schwarze Arielle: Wie eine Besetzung die Filmwelt spaltet.“ *Deutschlandfunk Nova*, 23 Mai 2023. Aufrufdatum 12 März 2025. Web.
- „Black History Month 2024: Reclaiming Narratives.“ *Race Equality Matters*. Aufrufdatum 27 März 2025. Web.
- Abrahamson, Rachel Paula. „‘She looks like me’: Young girls have sweetest reaction to new ‘Little Mermaid’ trailer.“ *TODAY*, 12 September 2022. Aufrufdatum 12 März 2025. Web.
- Adewunmi, Bim. „‘Why wasn’t The Hunger Games cast as I imagined in my racist reading?!’“. *The Guardian*, 28 März 2012. Aufrufdatum 24 März 2025. Web.
- Bennett, Alanna. „What a ‘Racebent’ Hermione Granger Really Represents. The beauty of the Harry Potter character as a woman of color“ *BuzzFeed*, 1 Februar 2015. Aufrufdatum 13 März 2025. Web.
- Fowler, Megan Justine. „Rewriting the School Story through Racebending in the Harry Potter and Raven Cycle Fandoms.“ *Transformative Works and Cultures*, März 2019, vol. 29.
- Fu, Albert. „Fear of a black Spider-Man: racebending and the colour-line in superhero (re)casting.“ *Journal of graphic novels & comics*, 07 2015, vol. 6, no. 3, S. 269-283.
- Gatson, Sarah N., Robin Anne Reid. „Editorial: Race and ethnicity in fandom.“ *Transformative Works and Cultures*, 2011, vol. 8.
- Gilliland, Elizabeth. „Racebending fandoms and digital futurism.“ *Transformative Works and Cultures*, 2016, vol. 22.
- Hahle, Georg. „Greenwashing. Definition und Formen. Was steckt hinter Pinkwashing, Bluewashing und Greenhushing?“. *Vysion*, 2 April 2024. Aufrufdatum 27 März 2025. Web.
- Haley, Adrian. „Racebending in Cinema“. *Racebending.com*. Aufrufdatum 5 Jänner 2025.
- Hart, William. „Racebending: *Race, Adaptation and the Films I, Robot and I Am Legend*.“ *The Fantastic Made Visible: Essays on the Adaptation of Science Fiction and Fantasy from Page to Screen*, herausgegeben von Matthew Kapell und Ace Pilkington, McFarland & Company, Inc., Publishers, 2015, S. 207-222.
- Jenkins, Henry. „Negotiating Fandom. The Politics of Racebending.“ *The Routledge Companion to Media Fandom*, herausgegeben von Melissa A. Click und Suzanne Scott, New York: Routledge, 2018, pp. 383-394.
- Kirkpatrick, Ellen. „On [Dis]Play: Outlier Resistance and the Matter of Racebending Superhero Cosplay.“ *Transformative Works and Cultures*, 2019, vol. 29.
- Lopez, Lori Kido. „Fan activists and the politics of race in The Last Airbender.“ *International Journal of Cultural Studies*, 2011, vol. 15, no. 5, S. 431-445.
- Lowrey, William. „People Painted Over: Whitewashing of Minority Actors in Recent Film.“ *Palm Beach State Collage*.

- Maani, Hala T., Samira, Al-Khawaldeh. „Iannuci and Branagh’s Adaptions of *David Copperfield* and *Much Ado about Nothing*: The Problematic of Race-Bending.” *Jordan Journal of Modern Languages and Literatures*, 2023, vol. 15, no. 4., S. 1463-1476.
- McAllister, Marvin. „Toward a More Perfect *Hamilton*.” *Journal of the Early Republic*, 2017, vol. 37, no. 2, S. 279-288.
- McCLellan, Ann. „A Black Sherlock Holmes (1918): A Case Study in Racebending.” *The Journal of Literature on Screen Studies*, 2021, vol. 14, no. 1, S. 23-42.
- Mohr, Thorsten. „Psychologin erklärt, warum wir uns literarische Figuren ähnlich vorstellen.“ *idw - Informationsdienst Wissenschaft*, 06 Juli 2017. Aufrufdatum 24 März 2025. Web.
- Reid, Alexis. „Blackwashing versus Whitewashing, just what does this mean?” *VOXATL*, 7 Februar 2021. Aufrufdatum 24 März 2025. Web.
- Romano, Aja. „Hamilton is fanfic, and its historical critics are totally missing the point.” *Vox*, 4 Juni 2016. Aufrufdatum 14 März 2025. Web.
- Seymour, Jessica. „Racebending and Prosumer Fanart Practices in Harry Potter Fandom.” *A Companion to Media Fandom and Fan Studies*, John Wiley & Sons, 2018, S. 333-47.
- Smith, Stacy L., Marc, Choueiti, Katherine, Pieper. „Inclusion or Invisibility? Comprehensive Annenberg Report on Diversity in Entertainment.” *Institute for Diversity and Empowerment at Annenberg (IDEA)* 22.02.2016.
- Stanfill, Mel. „The Unbearable Whiteness of Fandom and Fan Studies.” *A Companion to Media Fandom and Fan Studies*, John Wiley & Sons, 2018, S. 305-317.
- Thomas, Ebony Elizabeth, Amy Stornaiuolo. „Restorying the Self: Bending toward Textual Justice.” *Harvard Educational Review*, 2016, vol. 86, no.3, S. 313-338.
- Warner, Kristen J., Elana Levine. „ABC’s Scandal and Black Women’s Fandom.” *Cupcakes, Pinterest, and Ladyporn: Feminized Popular Culture in the Early Twenty-First Century*, herausgegeben von Elana Levine, University of Illinois Peress, 2015, S. 35-50.
- Smith, Alyssa M. „Whitewashing v. Blackwashing: Structural Racism and Anti-Racist Praxis in Hollywood Cinema.” *Senior Independent Study Theses*, The College of Wooster, 2021.